

Satire: Die Schule der Hohen Wirtschaft – Ein Flaniergang durch die schöne neue Studienwelt

Von Yvonne Ploetz, MdB

Es ist halb zehn in Deutschland. Wir gestatten uns einen Blick in die Toyota-Universität in Berlin. Die Tür zum Deutschen Bank-Hörsaal ist einen Spalt weit geöffnet. Begeben wir uns also hinein in die schöne neue Studienwelt. Es sind die wertvollen Vorlesungsminuten von Prof. Dr. F. Kohlen und Reibach. Regungslos beobachtet er das geschäftige Treiben des Facility Managers. Er ist zufrieden. Wachstum kommt schließlich nicht von alleine. Erst recht nicht an den Universitäten. Diese haben sich nämlich über Jahrhunderte in schändlicher Weise den Prinzipien des freien Marktes entzogen. Mit dem romantischen Gedudel über humanistische Bildungsideale ist Schluss. Endlich! Die Anstrengungen aller sind erforderlich, um die Universitäten auf Vordermann zu bringen. Auch die des Facility Managers.

In der Tat hat sich einiges getan seit der letzten hoch gelobten Hochschulreform. Laut Marketingplan der Hochschulratsmanager ist es strategisch sinnvoll, genau dort anzusetzen, wo man auf möglichst viele potentielle Käufer gleichzeitig einwirken kann. So kommt es, dass der Hausmeister zum Facility Manager ernannt wurde und seine Stellenbeschreibung auf wundersame Art und Weise erweitert wurde. Mehr Geld erhält er nicht. Eher weniger. Trotz allem gibt er also seine ausgeprägten Verkäuferqualitäten als Eis- & Riegelverkäufer zum Besten. Würd er's nicht machen, fänd man jemand anderen. Sein T-Shirt- Aufdruck von Schlecker XXL hebt sich wirklich gut von den Werbeplakaten von IBM an der Wand hinter dem Rednerpult ab. Das muss der Herr Professor zugeben. Schick ist auch das Logo der Deutschen Bank auf dem Pult. Die Deutsche Bank hat die Renovierung des Hörsaals vor einigen Monaten finanziert. Da ist es nur recht und billig, dass der Raum nun auch ihren Namen trägt. Und an der Toyota-Uni ist sowieso nichts unmöglich.

Prof. Dr. F. Kohlen und Reibach schaut ungeduldig auf die Uhr. Das heutige Pensum bekommt er wohl nicht mehr durch. Denn zu allem ‚Unglück‘ hat ein ortsansässiges Consulting-Unternehmen den Hörsaal für den halben Nachmittag angemietet. De facto erforderte die prekäre Finanzlage der Hochschule ausgeklügelte Maßnahmen. Studiengebühren und ein monatlicher Hochschul-Solidaritätszuschlag kommen aber auch den Studenten zu Gute. Um das Abenteuer ‚Studium‘ finanziell zu überstehen, konnten einige findige Studenten lukrative Werbeverträge abschließen. Fahrradhelmaufdrucke von O2 sind alles andere als eine Seltenheit.

Prof. Dr. F. Kohlen und Reibach lässt seine Blicke über die Köpfe der jungen Menschen schweifen, während gerade ein Mandel-Krokant-Eis an eine Studentin aushändig wird. Wer auswendig lernen will, braucht Nervennahrung. Faule Unterschichtstudenten gibt es zum Glück schon seit einiger Zeit nicht mehr. Die hohen Studiengebühren sorgen dafür, dass man unter sich bleibt. Wer hätte vor ein paar Jahren noch gedacht, dass sich die Universitäten so großartig entwickeln würden? Statt humanistischen Irrlehren und gewerkschaftlicher Gleichmacherei hat endlich die natürlich Ordnung des Marktes an den Hochschulen Einzug gehalten. Prof. Dr. F. Kohlen und Reibach hat sich im Hörsaal noch nie so wohl gefühlt!